

## Werk

**Titel:** Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste; Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste. Leipzig 1765-84.

**Verlag:** Dyck

**Jahr:** 1766

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556514408\_0002

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556514408\\_0002](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556514408_0002)

**LOG Id:** LOG\_0065

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556514408

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556514408>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556514408>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Miscellanies in Prose and Verse. By Anna Williams, 4to. Davis. Richtigkeit, Leichtigkeit und Lebhaftigkeit herrschen sowohl in den prosaischen als poetischen Aufsätzen dieses Frauenzimmers. Wir wollen als eine Probe, die drey Warnungen, eine Erzählung in Versen, die vorzüglich ist, hersehen:

„Der Baum der am tiefsten Wurzel schlägt, läßt sich immer am schwersten aus der Erde reißen: die alten Weisen sagten daher, die Liebe zum Leben wüchse so sehr mit den Jahren, daß sie in unsern letzten Ausritten am meisten sich äußerte, wenn die Mühseligkeiten am beschwerlichsten, und die Krankheit am heftigsten würden. Um diese große Neigung glaublich zu machen, die alle einräumen, doch wenig bemerken, so höre man, wenn alte Sagen keinen Eindruck machen, ein neues Märchen.“

„Als das Spiel umher gieng und sich alles auf Nachbar Dobsons Hochzeit lustig machte, rufte der Tod den muntern Kerl mit sich in die nächste Stube, und sagte mit sehr ernsthafter Mine: Du mußt deine süße Braut verlassen und mit mir kommen — Mit dir und mein Süßchen verlassen! mit dir! schrie der unglückliche Bräutigam, da ich noch so jung bin; dies ist erstaunlich hart! überdies bin ich noch gar nicht vorbereitet: dies ist meine Hochzeitnacht, du kannst leicht denken, daß meine Gedanken auf etwas ganz anders gehen. — Ich weiß nicht, was er noch mehr anführte, doch seine Ursache war ohnedies schon triftig genug. Der Tod schonte also auch den armen Schelm, und ließ ihn noch ein wenig

länger leben. Doch sagte er mit einem ernsthaften Gesichte, indem er sein Stundenglas schüttelte: Nachbar, leb wohl, der Tod soll nicht weiter deine Freude stören, und damit ich allen Vorwurf der Grausamkeit entgehe, so will ich dir Zeit zur Vorbereitung lassen, und damit du dich zu deinem zukünftigen Zustande geschickt machest, sollst du drey verschiedene Warnungen haben, ehe du zum Grabe aufgefodert wirst. Für diesmal will ich meinen Raub fahren lassen, und dir einen gütigen Aufschub gewähren. Doch wenn ich wieder rufe, so wirst du die Welt zufrieden verlassen. — Bende willigten in diese Bedingung und schieden vergnügt von einander.,,

„Was unsern Helden zunächst betraf, wie lang er lebte, wie weise, wie wohl, wie schnell er seinen Lauf verfolgte, sein Pfeisichen rauchte und sein Pferd prügelte, soll die willige Muse erzählen: Er handelt, er kaufte und verkaufte, und merkte nicht daß er alt wurde, noch daß der Tod ihm näher kam. Da seine Freunde nicht falsch, seine Frau nicht zänkisch, sein Gewinnst mancherley, und seine Kinder wenig waren, so giengen seine Stunden in Frieden vorüber. Indem er aber seinen Reichthum sich mehren sah, und also auf der bestaubten Straße des Lebens seinen Gang vergnügt fortließ, brachte die alte Zeit, deren Eil keines Sterblichen schonet, ungerufen, unmerkelt und unvermuthet sein achtzigstes Jahr herbey.,,

„Und nun, da er in einer Nacht nachdenkend da saß, stand der unwillkommne Bote des Todes noch einmal vor ihm. Halb todt vor Unwillen und Be-  
stür-

stürzung schrie der alte Dobsen: So bald wieder da? — So bald wieder, heißt du dies! erwiederte der Tod: gewiß, mein Freund, das sagst du im Spas, es ist wenigstens sechs und dreyßig Jahr und ist bist du achtzig.

„Um desto schlimmer, antwortete der Bauer: eines alten Mannes zu schonen, das wäre li:reich. Inzwischen ist dein Besuch auch legal? und deine Gewalt, hast du die vom Könige? wenn du nicht wenigstens des Staatssekretärs Vollmacht mitbringst, so kömmt du blind an. Ueberdies hast du mir drey Warnungen versprochen; Tag und Nacht habe ich mich darnach umgesehen, und für diesen Verlust der Zeit und der Ruhe könnte ich wohl einigen Ersatz fordern.

„Ich weiß das alles wohl, schrie der Tod, ich bin selten ein willkommner Gast; aber mache wenigstens keine Ausflüchte, guter Freund. Ich habe nicht geglaubt, daß du noch vermögend seyn würdest, um deine Hütte und Stall umher zu kröpelu. Du hast deine Jahre hoch genug gebracht, und ich wünsche dir Glück, daß du immer noch bey so guten Kräften gewesen bist. — Halt, sagte der Landmann, nicht so geschwind: ich bin die letzten 4 Jahre lahm gewesen. — Das wundert mich eben nicht, versetzte der Tod, du hast übrigens dein Gesicht, und wenn man seine Freunde und was man liebt, noch sieht, so kann man schon zufrieden seyn, wenn auch Arm und Bein nicht mehr fort wollen. — Das kann seyn, sagte Dobsen, doch lestens habe ich auch mein Gesicht verloren. — Das ist schlimm genug,

ermiederte der Tod: doch ich stehe dir dafür, daß die jedes die Langeweile durch neue Zeitungen zu verkürzen suchen wird. — Ach kein Mensch, und wenn es wäre, so bin ich so taub, daß ich nicht mehr hören kann. — So? sagte das ernsthafteste Gespenst: was hast du mir denn also vorzuwerfen? Da du lahm, taub und blind bist, so hast du ja drey zureichende Warnungen gehabt. Komm also, wir wollen uns nicht wieder trennen — Hier berührte er ihn mit seinem Pfeile: der alte Dopsen erblaßte und endigte sein Leben — so, wie sich mein Märchen endiget. „

## Register.

### A.

<b>A. J. C.</b> Erzählungen zum Scherz und Warnung entworfen	128
Adam, eine Gruppe von ihm, Polyphem und Ulysses	189
<i>Adelaide du Guesclin</i> , ein Trauerspiel von Voltaire	194
die Affen und der Spiegel, eine Fabel	330
Altamet, einige Kupfer von ihm nach Vernet und Bergheim, 192. le Port de Genes, nach Berchem, 375. Incendie nocturne, nach Pernet	ebend.
Allegorie, ob in dieser die Quelle des Wunderbaren für die Epöee zu finden,	324
Amand, verschiedene Gemälde von ihm	185 f.
<i>les Amours de Paliris &amp; de Dirphé</i> , Poeme en Prose, en 6 Chants,	174
Antiken, Ankündigung des aus der Dresdner Gallerie in Kupfern, mit Erklärungen von Hr. Wacker, bekannt zu machenden Verzeichnisses,	358
Apostolo Zeno, Fehler in seinen Urten,	308 f.
Arie, wie sie sich vom Recitativo unterscheiden müsse,	315
	Arie